Dülmener Anzeiger.

Zeitung für Dülmen und Umgegend.

Abonnementspreis: vierteljährlich, (einschließlich des illustrierten Sonntagsblattes) in der Expedition 80 Pfg., durch den Boten 1.00 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 1.25 Mk.
Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**

Druck und Verlag der J. Horstmann'schen Buchhandlung Dülmen.

Inserate werden mit **15** Pfg. pro einfache Petit-Zeile oder deren Raum berechnet. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt. Selbige werden bis spätesten Montags, Mittwochs und Freitags **morgens 11 Uhr** erbeten.
Briefe und Gelder franko.

Für die Redaktion verantwortlich B. Horstmann in Dülmen.

Nr. 4. — 1907. Dienstag, den 8. Januar. 34. Jahrgang.

)(Zentrumswahlversammlung zu Dülmen am 6. Januar 1906.

Der großen Einmütigkeit, mit welcher die Wiederaufstellung Sr. Exzellenz des Frhrn. v. Hertling in Dülmen erfolgt ist, entspricht auch der gegenwärtige Empfang bei den Wählern. Am Samstag und Sonntag sprach Frhr. von Hertling in Massenversammlungen zu Greven, Haltern und Dülmen. Ueberall dieselbe begeisterte Stimmung, derselbe herzliche Empfang, und in Eintracht alle beisammen, von dem Arbeiter und kleinen Landwirt bis zum Fabrikanten und Rentner! Das ist fürwahr ein erfreuliches Bild und verspricht eine gute Wahlbeteiligung.

Eine große Anzahl kath. Männer und Jünglinge hatten sich Sonntagabend im katholischen Gesellenhause zusammengefunden, um der Einladung des Ortswahlkomitees der Zentrumspartei zu folgen. Es mochten vielleicht 400 Mann anwesend sein, wahrlich ein schönes Resultat für unsere hehre Sache! Nach Absingung eines Zentrumsliedes führte Herr Oberförster Renne-Merfeld in seiner Begrüßungsansprache etwa folgendes aus: Verehrte Versammlung! Leider ist der Vorsitzende des Kreiswahlkomitees verhindert, die Versammlung zu leiten. Deshalb übernehme ich es, diese hohe Sitzung zu eröffnen. Es ist Ihnen all bekannt, warum der Reichstag so plötzlich aufgelöst wurde. Wer trägt die Schuld daran? Natürlich, so behaupten gegnerische Kreise, nur das Zentrum! Welche Tat hat denn das Zentrum begangen? Ja, das ist schwer zu sagen! Es ist seiner Devise treu geblieben, es wollte ihr nicht untreu werden. Es wollte auch nicht die Millionen abjagern, die die „Reichspartei" verlangte, es wollte das Budgetrecht des Reichstags wahren. Da hieß es natürlich in feindlichem Lager, solches Regiment dürfen wir uns nicht gefallen lassen. Das Zentrum hat seine Treue immer bewährt. Es hat stets seine Devise „Für Wahrheit, Freiheit und Recht" hochgehalten und auch die Anhänger sind bereit, stets zu dieser Fahne zu schwören. Es ist deshalb Pflicht aller Zentrumswähler unseres Wahlkreises, nur dem Kandidaten der Zentrumspartei, dem Herrn Reichsrat Universitätsprofessor Frhrn. v. Hertling ihre Stimme zu geben. Derselbe hat sich auch bereit erklärt, das Mandat zu übernehmen und nochmals die Bürde zu tragen. Gerade so, wie das Zentrum uns nicht untreu wird, dürfen auch wir unseren Abgeordneten nicht untreu werden. Die heutige Versammlung muß zeigen, daß wir ganz die Seite unseres Abgeordneten vertreten. Herr von Hertling hat die Mühe nicht gescheut, von München herüberzukommen und vor seinen Wählern hier zu reden über Zentrumspolitik.

Vorredner erteilt alsdann Herrn von Hertling das Wort.

v. Hertling: Hochansehnliche Versammlung! Nachdem mich das Zentralkomitee aufgestellt hat, ist es meine Pflicht, hier in öffentlicher Versammlung zu erscheinen. Wenn mich Wähler nach Berlin schicken, habe ich auch die Pflicht, vor ihnen zu erscheinen. Redner dankt für die schönen Verse, die aus so vielen Männerkehlen emporgeschallt seien. Hierauf kommt Redner auf die in manchen Kreisen herrschende Unzufriedenheit zu sprechen, die man dem Kandidaten entgegenbringe. Dringende Geschäfte, namens der Zentrumsfraktion seien es gewesen, so führt Redner aus, die ihn von Berlin ferngehalten. Aber jetzt sei er schon so alt geworden, daß er keine Lust mehr verspüre, den heimatlichen Boden zu verlassen, er werde jetzt voll und ganz seine Kräfte jener Partei widmen, die ihn als Kandidaten aufgestellt hat.

„Wir ist," so führte Redner aus, „als ich in München war, der Ausschnitt einer Zeitung zugegangen, worin enthalten war, man sei mit mir völlig unzufrieden. Statt in Berlin meiner Pflichten zu walten, sei ich nach Italien gegangen und habe mich dort einem freien Leben hingegeben. Ich weiß nicht, ob auch bei Ihnen derartige Meinungen verbreitet sind. Aber es ist gut, die Dinge rechtzeitig auszuräumen. Meine Herren! Ich war in der Tat 1904 drei Monate in Rom, während in Berlin der Reichstag tagte. Ich war in Rom mit Zustimmung und auf Wunsch der maßgebenden Persönlichkeiten im Zentrum. Ich war in Rom, weil geeignete Persönlichkeiten damals der Meinung waren, daß ich der katholischen Sache in Rom gewisse gute Dienste leisten könne. Das war der Grund meiner Romreise. Lediglich die Uebernahme einer anderweitigen Verpflichtung hat mich dahingeführt. Nicht zu meinem Vergnügen, auch nicht zu meinem Vorteil bin ich drei Monate in Rom gewesen, sondern nur in Erfüllung der mir auferlegten Pflicht. Ich glaube, daran werden Sie keinen Anstoß nehmen. (Beifall.)

Redner bespricht sodann eingehend die gegenwärtige politische Situation. Es ist in der letzten Zeit so viel von der regierenden Partei oder von der Nebenregierung des Zentrums gesprochen worden. Das sind nur Märchen, mit denen man ängstliche Kinder gruselig macht. Das Zentrum war nie die regierende Partei, kann es nicht werden, und wird es niemals werden. Das Zentrum ist die Vertretung einer Minorität im deutschen Reiche. Wir sind keine katholische Partei im Sinne einer konfessionellen Partei, in dem Sinne, daß wir die Interessen der einzelnen christlichen Konfessionen einseitig vertreten wollten. Wir sind eine politische Partei. Wir lassen uns von politischen Gesichtspunkten leiten, aber wir halten dafür, daß auch die Religion, und zwar die Religion in ihrer bestimmten konfessionellen Ausgestaltung, zu den Gütern gehört, die dem deutschen Volke erhalten werden müssen. Eben darum hat die Zentrumsfraktion von ihrem ersten Auftreten an diese wertvollen Güter in ihr Programm aufgenommen, aber niemals im Interesse einer einzelnen konfessionellen Richtung. Von Anfang an haben wir gesagt: Auch gläubigen Protestanten stehen unsere Reihen offen, mögen sie nur kommen und mit uns Schulter an Schulter kämpfen.

Wenn wir auch keine konfessionelle Partei, keine einseitig katholische Partei sind, so haben wir doch die Wurzeln unserer Kraft in den katholischen Landesteilen unseres Vaterlandes. Weil wir die Vertreter unserer katholischen Landesteile sind, werden wir immer eine Minorität im Deutschen Reiche repräsentieren. Darum können wir niemals den Anspruch erheben, die regierende Partei zu sein. Allein, daß wir durch die Lage der Verhältnisse zur ausschlaggebenden Partei geworden sind, hat seit langen Jahren den Neid der andern erregt. Daß der Präsident des deutschen Reichstages seit Jahren der Zentrumsfraktion entnommen war, das hat den Schmerz und den Zorn gewisser Kreise erregt. Man hat davon gesprochen, daß über dem deutschen Reichstage die schwarze Fahne wehe. Es gibt Leute, die von allen Farben die schwarze am wenigsten vertragen können. Nun hat sich allmählich dieser Neid, dieser Zorn, dieser Haß so mächtig aufgespeichert, daß scharfsinnige Politiker schon lange davor warnten, man solle auf der Hut sein, denn eine Katastrophe sei im Anzuge. Niemand konnte wissen, wann sie kam, niemand konnte wissen, bei welchem Anlaß sich der Ausbruch ihres Hasses, Zornes und Neides zeigen werde. Ich bin fest überzeugt, daß auch der Herr Reichskanzler, als er der Meinung war, er müsse den Reichstag auflösen, nicht daran dachte, daß dies das Signal für das Ausbrechen jenes langverhüllten Grolls gegen das Zentrum, gegen die katholische Kirche sein würde. Aber es kam doch so. Des weiteren hält Redner scharf mit dem Liberalismus Abrechnun, der weiter nichts könne, als niedereißen, aber nicht aufbauen. Die Sozialdemokratie gibt vor, die Interessen der Industriearbeiter zu vertreten, ohne ihnen ja etwas bewilligt zu haben.

Wie steht es denn mit dem Handwerk? Was hat denn die Sozialdemokratie, der Liberalismus, für das Handwerk getan? Nichts, vielmehr die Gewerbefreiheit eingeführt. Sie haben nichts getan, die schwierige Lage des Handwerkes, die durch die Technik der Großindustrie hereingebrochen war, zu heben. Die Sozialdemokratie pflegt zu sagen: Das Handwerk ist dem Untergang geweiht, dem ist nicht zu helfen. Im Zentrum ist man von jeher anderer Meinung gewesen. Man hat eine sehr wichtige Aufgabe darin gesehen, dem Handwerk auf dem Wege der Gesetzgebung zu helfen, wo es möglich ist. Es ist ja glücklicherweise nicht so, daß das Handwerk rettungslos dem Untergang preisgegeben sei, daß überall die maschinelle Großindustrie mit ihrer Massenproduktion an die Stelle des Handwerks treten würde. Es ist nicht wahr und wird auch nicht wahr werden. Es giebt zahlreiche Gebiete, auf denen die handwerkliche Produktion sich auch in Zukunft und auch gegen die industrielle Produktion behaupten wird. Gehen Sie nach England, dem klassischen Lande der maschinellen Großindustrie. Sie werden finden, daß es dort noch ganz bestimmte Zweige gibt, in denen ein solider Handwerkerstand sich erhalten hat, in hoher Achtung steht und sich auch erhalten wird. Man kann ganz allgemein sagen: Auf allen Gebieten, wo es sich um den individuellen Bedarf handelt — wo also nicht durch eine Massenproduktion geholfen werden kann — hat das Handwerk nach wie vor seine Stelle. Aber daß die Lage der Handwerker vielfach eine gedrückte ist, wer wollte es leugnen. So ist man denn schon lange bemüht gewesen, und haben sich so hervorragende Sozialpolitiker wie Abg. Hitze immer weiter bemüht, die Regierung zu Maßregeln auf diesem Gebiet zu drängen. Viel ist noch nicht erreicht worden bis jetzt. Aber, m. H., glauben Sie, daß mehr erreicht würde in einem zukünftigen Reichstage, in dem die Nationalliberalen und Liberalen aller Schattierungen den Ton angeben? Glauben Sie, daß die Enkel der alten Manchesterleute, die das Handwerk zum Tode verurteilt haben, jetzt am Wiederaufbau des Handwerks arbeiten werden? Das ist noch nie die Sache des Liberalismus gewesen. (Zustimmung.)

Redner erörterte alsdann des längeren: warum der Reichstag aufgelöst sei und kam hierbei mit andern Zentrumsabgeordneten zu dem Resultat, daß es nicht die Millionen-Wirtschaft von Südafrika gewesen sei, die Anlaß zur Auflösung gegeben habe, sondern ganz allein: das unbequeme Zentrum einmal gründlich herauszuschicken. Aber das Zentrum gehe immer nur gerade Wege. Dabei erinnere er nur an den Kolonialetat. Natürlich Freundin „Regierung" fordere immer nur ordentlich darauf los. Lange schon habe das Zentrum gleich anderen Parteien ruhig zugesehen, aber endlich müsse da Schluß gemacht werden. Das Zentrum handele deshalb vollständig im Rechte, wenn es verhinderte, daß der sogen. Nachtragsetat bewilligt werde. Redner kommt sodann auf die verschiedenen Fragen des wirtschaftlichen und sozialen Lebens zu sprechen, als da sind: allgemeines, direktes, gleiches Wahlrecht, Sozialpolitik ꝛc. Redner erinnert an die verschiedenen Gesetze, die auf Veranlassung des Zentrums zustande gebracht worden seien. Natürlich geben es auch Leute, die ungesehen große Worte schwätzen, aber bei Abstimmung über jene Einrichtungen zum Wohle der arbeitenden Stände wohlweislich ihr Wort verschweigen.

In Fragen der Wirtschaftspolitik sei das Zentrum stets bestrebt gewesen und werde es auch sein, die „goldene Mittelstraße zu gehen," es werde gleichsam auf beiden Schultern tragen. In der Finanzfrage, der Schaffung neuer Steuern stehe das Zentrum unumstritten auf dem Standpunkt, daß die Steuern nicht von den Massen des Volkes, sondern in erster Linie von starken Schultern getragen werden müßten. Und des Ferneren kam Redner auf die Kulturkampfsluft zu sprechen. Er gedenke noch sehr gut der Zeit, wo der ganze wirtschaftliche Ruin Deutschlands vor der Tür gestanden habe, wo Geistliche und Gelehrte wegen ihrer Glaubenstreue des Landes verwiesen worden seien. Heute sei ein ähnlicher Kulturkampf, aber im schlimmeren Maße geplant. Darum sei es Pflicht der Katholiken, die Partei des Reichstags zu kräftigen und zu stärken, die sich stets als die einzig wahre Volkspartei, als die Vertreterin der Volksrechte erwiesen habe. Und deshalb sei es Pflicht eines jeden Wählers am 25. Januar nur dem Zentrumskandidaten ihre Stimme zu geben. Westfalens treue Söhne der roten Erde seien jetzt noch berufen, dafür einzutreten, daß ihnen ihre nationalen Güter, aber auch die geistig idealen Güter der christlichen Weltanschauung erhalten blieben.

Stürmischer Beifall lohnte die Ausführungen Sr. Exzellenz und Herr Oberförster Renne-Merfeld dankte dem Redner für die schönen Worte und übergab sodann dem Parteisekretär Herrn Böhm-Münster das Wort. Letzterer ermunterte ebenfalls in kurzen Zügen, recht zahlreich am 25. Januar zur Wahlurne zu schreiten und unserm, durch seine lange Praxis bekannten Herrn von Hertling ihre Stimme zu geben. Redner wandte sich gegen den Ausspruch des Reichskanzlers, daß die Parteien keine Verantwortung hätten. Der Abgeordnete soll mit der Würde auch die Bürde übernehmen. Das sei die Verantwortung. Er sei verantwortlich 1. seinem Gewissen und damit Gott, 2. seinen Wählern und 3. nach der Verfassung dem ganzen deutschen Volke. (Beif.) Der Redner gedachte in warmen Worten der Person des Herrn Kandidaten und appellierte an die Einigkeit der Wähler in diesem Wahlkampf.

Gleicher Ansicht war auch Herr Rechtsanwalt Terrahe-Münster, der ebenfalls in feurigen Worten dem Zentrumswähler seine Pflicht vor Augen führte.

Herr Abgeordneter Leppelmann-Rorup munterte ebenfalls zu

Die Schönheit von Rembrow.

Roman von Bogumil von Czartorski. 28

„Die Erregung Sebolds muß eine krankhafte sein! Es ist undenkbar, daß er bei normalem Gemütszustande so zu handeln vermocht hätte. Lassen Sie mich einmal mit ihm Rücksprache nehmen über alles, was geschehen ist, und über Ihre Stellung zu einander. Wenn er bereit ist, sein Bedauern über das Vorgefallene auszusprechen, so wäre damit wenigstens ein blutiger Ausgang vermieden, und das weitere ließe sich in der Stille nach und nach wieder einlenken."

„Hier ist nichts einzulenken, lieber Freund. Wir werden und können miteinander nicht mehr anders als durch die Läufe unserer Pistolen verhandeln, der Rittmeister und ich; ich muß ihn züchtigen."

„Sind Sie denn des Ausganges so gewiß? Und dann: Sebold ist mir gleichfalls seit Jahren treu ergeben. Der Gedanke, Sie beide mit der Waffe einander gegenüberstehen zu sehen, und noch dazu hier, wo Sie sich lediglich auf meine Veranlassung oder doch um meinetwillen aufhalten, hat etwas in hohem Grade Peinliches und Schmerzliches für mich! Wir haben bereits genug des Leides in Rembrow!"

„So gern ich in allen Dingen Ihren Wünschen entspreche, hier ist es unmöglich. Aber seien Sie ganz ruhig, Sie sollen von der Sache wenig oder gar nichts merken, wenn es Ihnen irgend widerstrebt, mir zu sekundieren. Und wir werden unser Rendezvous außerhalb des Ortes haben, der uns so liebenswürdige Gastfreundschaft gewährt."

„So bleibt mir nichts mehr zu sagen. Selbstverständlich halte ich mein Wort und bin Ihr Sekundant."

„Ich danke Ihnen, Ehrenbreit. Nun noch einige wenige Worte über eine andere Sache. Wir dürfen hoffen, daß die Krankheit der Gärtnerstochter von Rembrows sich zum guten wenden, daß meine Nichte genesen und noch eine, will es Gott, glückliche Zukunft haben wird. Ich gedenke zu halten, was ich versprach. Liska erhält meinen Namen und ein dementsprechendes Erbteil. Ich will ihr auch ferner zur Seite stehen, als wohlmeinender Freund und Berater, aber daran, sie zu mir emporzuheben, sie fernerhin äußerlich beeinflussen und an mich ketten zu wollen, denke ich ganz und gar nicht mehr."

Baron Ruck richtete nach diesen Worten seine dunklen Augen halb fragend auf Ehrenbreit.

Dieser beantwortete den Blick durch ein melancholisches Lächeln. „Auch ich habe meine Träume begraben," sagte er. „Wir waren beide vermessen, des Mädchens Schicksal auf eigene Hand umformen, es in eine Bahn drängen zu wollen, die ihm ursprünglich nicht bestimmt ist. Der über den Wolken ist doch mächtiger als wir und läßt sich nicht spotten. Möge er Liska wieder werden lassen, was sie war: Die Schönheit von Rembrow!"

„Sie ist auch nur in ihrer Sphäre so unvergleichlich, Ehrenbreit. Es gehört der Rahmen einer frischen, ungekünstelten Natur, der Hintergrund von Waldesgrün, der blaue Himmel dieses ländlichen Paradieses . . ."

„Und es gehören auch das schlichte, braune Linnenkleid und die dörfische Haartracht dazu, um die Gärtnerstochter als das zu erhalten, was sie war," klang da des Malers Stimme plötzlich dazwischen. „Ich hoffe nun, sie noch einmal so malen zu dürfen. Und das wird ein Bild nach meinem Herzen! . . Ich kam übrigens, um mit Ihnen über den Rittmeister zu reden, Ehrenbreit!"

„Zuvor muß ich vollenden, Hurbing, was vor Ihrem Eintritt begonnen wurde. Sie können es hören, da Ihnen ja meine in der Vergangenheit wurzelnden Beziehungen zu den Steinerts kein Geheimnis mehr sind."

„Wenn dieses Duell für mich einen unglücklichen Ausgang haben sollte, Ehrenbreit, so müssen Sie an meiner Statt für die Rechte des Mädchens einstehen und meine Verfügungen zur Ausführung bringen. Zu diesem Zweck händige ich Ihnen bereits heute alle nötigen Papiere ein."

Die Augen des Grafen v. Ehrenbreit hefteten sich sekundenlang auf die kleine, bläuliche Flasche, die Trost und Ruhe für ihn umschlossen hielt.

„Ich will alle Ihre Wünsche erfüllen, lieber Freund, wenn es notwendig werden sollte," antwortete er dann, „hoffe aber zuversichtlich, daß Sie mit eigener Hand Ihre Freudenrosen ausstreuen werden auf den Weg des Mädchens. Mit dem Obergärtner muß, wie ich glaube, vor allem ein ernsthaftes Wort gesprochen werden, und das erscheint mir als das schwerste Stück der Arbeit."

„Allerdings. Aber er kann nichts anderes tun, als nachgeben, wenn wir fest zu einander halten, wenn wir ihm drohen, unsere Hand ganz und gar von dem Gärtnerhause abzuziehen, im Fall er darauf beharren sollte, Liska im Interesse seiner eigenen, egoistischen Pläne beeinflussen zu wollen. Wir müssen eben beide mit ihm ringen, lieber Freund."

„Ich werde das Meinige tun, Ruck, besonders da ich zu wissen glaube, welchen Namen das Glück der Schönheit von Rembrow trägt."

„Fabian Ludwig!" sagten die beiden anderen wie aus einem Munde. Baron Ruck setzte hinzu: „Dieser junge Mann hat sich während seines Aufenthaltes in Berlin meine ganze Achtung und Sympathie gewonnen, unter seiner Führung kann es Liska nicht anders als wohl ergehen. Allerdings hatte ich ein anderes Glück für sie im Sinne, aber in diesem ist einzig, es wird mir immer klarer, ihr wahres und echtes Heil enthalten."

„Ich denke es mir aber keineswegs angenehm für Liska, nach allem Vorgefallenen dauernd in Rembrow zu verweilen, in der Nachbarschaft ihres Vaters, der die Vereitelung seiner Hoffnungen niemals vergeben und vergessen wird, und unter den Leuten von Rembrow, die nicht aufhören werden, Frau Ludwig, die einmal eine Dame werden sollte, zum Zielpunkte ihres Neides und ihrer Klatschsucht zu machen," äußerte Oskar Hurbing gedankenvoll.

„Auch daran dachte ich bereits und beabsichtige deshalb mein kleines, sehr hübsches Besitztum Sielanka, ohnehin das Erbteil meiner kleinen Liska, so bald wie tunlich an Ludwig abzutreten. Möge es ihnen dann eine freundliche Heimat werden. Mögen sie in seinem Frieden ihr Dasein harmonisch ausleben. Es würde meinem Herzen ein Trost sein, ihnen ein echtes Glück geschaffen zu haben, in der Erinnerung an den einzigen Fehltritt und die einzige Liebe meines Lebens."

* * *

Endlich befand sich Franz Josef wieder allein, und seine Gedanken kehrten zu dem Punkte zurück, von dem Baron Rucks Eintritt sie abgelenkt hatte. Nun darf ich noch nicht gehen. Nun darf ich noch nicht an meine Ruhe denken; das dunkle Schicksal des letzten Ehrenbreit hat sich augenscheinlich noch nicht nach allen Richtungen hin erfüllt, dachte der Graf mit seinem traurig gelassenen Lächeln. Wohl denn! Ein schlechter Soldat, der seinen Posten verläßt. Ich bleibe. Ich will den Kelch bis auf den letzten Tropfen leeren. Um so verlangender öffnen sich meine Lippen dann dem Lethetrank des ewigen Schlummers, wenn alle Arbeit getan ist. 138,20*

reicher Wahlbeteiligung auf und gab nochmals die Parole jeden Zentrumswählers: Gebt Eure Stimme unserem Kandidaten, Herrn Frhr. von Hertling.

Mit einem donnernden Hoch auf die sämtlichen Redner des Abends, besonders aber auf unseren Reichstagsabgeordneten, Exzellenz Frhrn. v. Hertling sowie auf das ganze Zentrum, wurde die imposante Versammlung geschlossen.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. Berlin, 6. Jan. Auch das Herrenhaus tritt am 8. Januar zu seiner ersten Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht: Konstituierung des Hauses, Wahl des Präsidenten, der beiden Vizepräsidenten und der Schriftführer. — In der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses, die bekanntlich am 8. Januar stattfindet, wird der Finanzminister den Staatshaushaltsetat einbringen.

„Einem neuen Sedan entgegen". Unter diesem Titel erschien soeben eine Schrift vom französischen Major Driant, einem Schwiegersohn Boulangers.. Driant hat während 30 Jahren der französischen Armee mit dem Gedanken an Revanche und Wiedereroberung Elsaß-Lothringens gedient und in 22 Büchern den Ruhm des französischen Heeres gepriesen. Es hat daher in Paris um so größeres Aufsehen erregt, daß Major Driant in einer Kampfschrift Frankreich auffordert, nicht zu Gunsten englischer Interessen sich in einen Kampf mit Deutschland einzulassen, der nach allem, was er im letzten Jahre von den beiderseitigen Armeen gesehen u. kennen gelernt habe, für Frankreich verderblich sein müsse. In dem vorliegenden Werk erörtert er die durch die politischen und religiösen Mißstände Frankreichs beginnende Zerrüttung des französischen Heeres und geht schonungslos mit dem General Andree und dem Ministerpräsidenten Clemenceau ins Gericht. Für uns liegt der Wert des Buches nicht allein in diesem offenen Urteil über die französische Armee, sondern es dürfte uns auch die objektive Beurteilung des deutschen Heeres interessieren, das der Verfasser während der vorjährigen Kaisermanöver in Schlesien kennen gelernt hat.

Mit der Einführung der königl. Polizei im rheinisch-westfälischem Industriebezirk soll am 1. April oder pätestens am 1. Juli begonnen werden. Zunächst erhält der Bezirk Gelsenkirchen-Wattenscheid-Eickel-Wanne eine solche Polizei. Nach Gelsenkirchen kommt ein Polizeipräsident, nach den anderen Orten ein Polizeiinspektor. Die vorhandenen Polizeiorgane werden in den Staatsdienst übernommen.

Die freisinnige Volkspartei hat beschlossen, im Abgeordnetenhause einen Antrag auf Einführung eines allgemeinen gleichen und geheimen Wahlrechtes für die Wahlen zum preußischen Landtage einzubringen.

Eingestelltes Verfahren. Das Landgericht stellte das Strafverfahren gegen die Beamten der Kolonialabteilung Schneider und Götz, welche dem Abg. Erzberger Aktenmaterial ausgeliefert haben sollten, ein. Gleichzeitig wurde vom Reichskanzler bezw. dem stellv. Kolonialdirektor die Suspension vom Amte aufgehoben.

Das Ergebnis der neuen Reichssteuern liegt jetzt bis Ende November vor. Es ist im allgemeinen recht gering. Am meisten noch hat die Zigarettensteuer in den 5 Monaten ihres Bestehens gebracht, nämlich 7¼ Mill. Mark. An zweiter Stelle steht die Stempelsteuer auf Frachturkunden mit nicht ganz 7 Millionen. Die Fahrkarten haben in vier Monaten nur etwas über 4½ Millionen gebracht, die Steuerkarten für Kraftfahrzeuge gar nur 1,1 die Vergütungen an Aufsichtsratsmitglieder eine halbe Million. Dagegen ist der Ertrag der Zölle in demselben Zeitraum um 16½ Millionen zurückgegangen, während die Zuckersteuer und die Branntweinverbrauchsabgabe je mehr als 11 Millionen mehr gebraucht haben. Die Mehreinnahmen der Post betragen über 24 Millionen, die der Reichseisenbahnverwaltung über 7 Millionen. Mehr als alle neuen Reichssteuern zusammen hat die Stempelsteuer auf Staats- und Privatlotterien gebracht, über 23 Millionen Mark.

Der katholische Divisionspfarrer Schmitz ist jetzt zum Militäroberpfarrer ernannt und den Generalkommandos des 1., 2. und 17 Armeekorps mit dem Amtssitz in Danzig zugeteilt worden.

Nach einer Zeitungsmeldung sind 30 000 Landwehrmänner zu einer vierzehntägigen militärischen Uebung einberufen worden, die vom 12. bis 26. Januar dauern soll, also 30 000 Wähler am 25. Januar von der Wahlurne fernhalten würden. Es bedarf wohl nur des Hinweises, um die Militärbehörde zu einer rechtzeitigen Beurlaubung der Landwehrleute oder zur Zurückziehung der Einberufung zu veranlassen.

Sozialdemokratische Wahllügen. Geradezu typisch für die bodenlose Unehrlichkeit, mit der die sozialdemokratische Presse den „geistigen" Kampf gegen das Zentrum führt, ist der Umstand, daß die „Niederrheinische Arbeiter-Zeitung" (Nr. 2) das Flugblatt der berühmten M.-Gladbacher „Christlichen Demokraten" abdruckt, obwohl die Geistesverfassung dieser politischen „Größen" wiederholt in der Zentrumspresse gekennzeichnet worden ist. Natürlich hat die gesamte sozialdemokratische Presse einschließlich freier Gewerkschaftspresse diese Charakteristik ihren Lesern vorenthalten. Das typisch Unehrliche liegt aber darin, daß fett über dem bezüglichen Flugblatt-Artikel die Ueberschrift: „Zentrum und Arbeitermassen" prangt, und in demselben all' die nachgewiesenen Unwahrheiten, Unrichtigkeiten und Verdrehungen wiederholt werden, die von authentischer Seite mehrfach richtig gestellt worden sind, ohne weiteren Widerspruch der christlich-demokratischen Flugblattheiden zu finden. Für eine solche Kampfesweise, wie man sie in den Spalten der sozialdemokratischen Presse findet, kann man nichts anderes haben als — das Gefühl des politischen Ekels. Allerdings, von einer Presse, der nach den Lehren ihres Parteimoralisten Kautsky selbst die Lüge dem Gegner gegenüber erlaubt ist, kann man nicht viel besseres erwarten. Möge die sozialdemokratische Verlogenheit am 25. Januar ihren Lohn finden!

Marokko. Madrid, 7. Januar. Nicht nur der mächtige Angera-, sondern alle Kabylenstämme haben sich don Kaiserlichen angeschlossen. Buchta-Ben-Bagdadi, der Anführer der Kaiserlichen, wurde bei dem Angriffe auf Zimat leicht verwundet, Mohammed Torres, der marokkanische Minister des Auswärtigen hat dem diplomatischen Korps in Tanger bedeutet, daß die Regierung des Sultans keinerlei Verantwortung für die Europäer übernehme, die unter den gegenwärtigen Umständen, d. h. während der Kriegsoperationen Tanger verlassen und über die von den Sultanstruppen gedeckte Linie hinausgehen. — Amtlich wird bestätigt, daß die Festung Raisulis zerstört worden und er ins Gebirge geflohen ist.

Zu den Wahlen.

Zum Wahlbrief des Reichskanzlers veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg" zahlreiche Blätterstimmen. Geflissentlich hat sie aber solche herausgesucht, welche lediglich aus dem liberalen und nationalliberalen Lager stammen. Das nennt das offiziöse Blatt Objektivität in der Berichterstattung! Im übrigen mehren sich aber immer noch die Stimmen, welche feststellen, daß die Wahlparole des Reichskanzlers bis jetzt eine ganz andere Wirkung erzielte, als in sie hineingelegt wurde. Ganz kleinlaut berichtet der „Berl. Lokalanz.", daß der Reichstagswahlkampf seinen Fortgang nimmt, „ohne daß bisher eine tiefere Einwirkung der Kundgebung des Reichskanzlers auf die Stellungnahme der Minderheitsparteien vom 13. Dezember zu erkennen wäre". Andererseits ist der Reichsbote mit der Glossierung, welche dem Kanzlerbrief in der nationalen Presse zuteil wird, im höchsten Maße unzufrieden. Er will sogar von einer kritischen Silbenstecherei im jetzigen Moment überhaupt nichts wissen, die Nation sollte sich vielmehr mit freudiger Entschlossenheit dem Kanzler in die Arme werfen. „Wenn es so fortgeht mit dieser Kritik", schreibt das Blatt, „dann brauchen Zentrum und Sozialdemokratie sich gar keine Sorge machen; die nationalen Parteien verschaffen ihnen dann selbst den Steg durch ihre gegenseitige Verhetzung der einen gegen die andere und aller gegen die Regierung". Wenn der Reichsbote glaubt, daß die Kritik der liberalen Blätter allein diese Wirkung hat, so irrt er sich sehr; der Kanzler hat ja in seinem Briefe selbst bestens dafür gesorgt, daß das Zentrum nach wie vor im Wahlkampfe nichts zu fürchten hat. Merkwürdig ist aber, daß der Reichsbote dem „nationalen" Block überhaupt jede Kritik untersagt. Auf diese Weise wäre er freilich das beste Werkzeug der Regierung!

Von verschiedenen liberalen Seiten ist der Reichskanzler aufgefordert worden, nach Eröffnung des Landtages im Abgeordnetenhause über die Reichstagswahl zu sprechen und sein Programm über seine liberalen Regierungspläne zu enthüllen. Der „Hannov. Cour." ist zwar der Ansicht, daß Fürst Bülow die Wahlfrage anschneiden wird, aber an das liberale Programm glaub er nicht. Er meint: „Nur irrt man nach unserer Kenntnis der Dinge, wenn man annimmt, Fürst Bülow würde etwas wie ein festumrissenes Programm entrollen. Das könnte er gar nicht, selbst wenn er es wollte. Soll er etwa sagen: Ich gedenke in Zukunft liberal zu regieren? In demselben Moment wäre der konservativ-ultramontane Block zusammengefügt wie mit eisernen Klammern". Das muß ein sonderbares Programm sein, was keine Veröffentlichung verträgt. Unserer Meinung nach sind Programme geradezu dazu bestimmt, möglichst in breitester Oeffentlichkeit bekannt zu werden. Wenn also Fürst Bülow ein liberales Programm in der Tasche hat, möge er es unsertwegen nur mutig bekannt geben, das wäre wenigstens ehrlich. Aber der Nationalliberalismus hat ja stets im Trüben zu fischen gesucht, bei der jetzigen Wahlbewegung wiederholt sich das Schauspiel in drastischer Weise.

Die Zentrumsfraktion hat seit mehreren Legislaturperioden eine ausschlaggebende Stellung im Reichstage gehabt. Was während dieser Zeit von wichtigen Gesetzen zustande gekommen ist: das Bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich, die sozialen Reformgesetze, die neuen Heeres- und Flottengesetze, der Zolltarif, die neuen Steuergesetze, ist zu einem ganz erheblichen Teil das Werk des Zentrums. Bei dem Zustandebringen dieser Gesetze ist das Zentrum der Regierung stets weit entgegengekommen; seine Tätigkeit wurde mehr als einmal von Vertretern der Regierung in den verbindlichsten Wendungen anerkannt.

Das Zentrum hat seine ausschlaggebende Stellung in maßvoller, dem Gemeinwohl dienender Weise geltend gemacht; von einem Parteiregiment des Zentrums zu reden ist eine Unwahrheit, bei denen, welche die Dinge kennen, eine bewußte Unwahrheit. Einer der Führer der Mittelparteien im Reichstage, welche jetzt in erster Reihe gegen das Zentrum mobil machen, der Abg. von Kardorff, hat denn auch 1904 dem Zentrum bezeugt, daß es nationale Politik getrieben habe, was der Reichskanzler Fürst Bülow — damals noch nicht der „neue Bülow" — ausdrücklich bekräftigte; und die Kreuzzeitung, das Hauptorgan der konservativen Partei, hat noch im Oktober 1905 geschrieben: Keine Regierung weder in Preußen noch im Reiche könnte heute gegen das Zentrum regieren, sie möge liberal oder demokratisch sein. Aber es lasse sich in Wahrheit nicht sagen, daß das Zentrum seine Machtstellung in staatsgefährlicher Weise mißbrauche. Es beteilige sich loyal an der Gesetzgebung und wahre die Ehre und das Ansehen des Staates nach außen und innen. Es zeige Verständnis für die sozialen Aufgaben der Zeit und die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Bevölkerung. Es habe bei der Reform des bürgerlichen Rechtes und bei der Zollgesetzgebung fleißig und einsichtig mitgewirkt. Politische Uebergriffe gegen die evangelische Kirche habe es nie versucht.

Unter diesen Umständen ist die aus geringfügigem, durch die Entwickelung der Dinge in Südafrika inzwischen völlig nichtig gewordenen Anlaß, ohne ernstlichen Versuch einer Verständigung gegen das Zentrum erfolgte Auflösung des Reichstages eine Brüskierung des Zentrums. Niemand weiß mit Bestimmtheit zu sagen, warum sie erfolgt ist: um die Aufmerksamkeit von unliebsamen Erscheinungen der äußern und inneren Politik abzulenken; um die machtlüsterne nationalliberale Partei an die Stelle des Zentrums zu setzen; aus einer jener plötzlichen, aus Stimmungen oder Verstimmungen des Augenblicks geborenenen Entschließungen heraus, denen das deutsche Volk so oft mit wachsendem Mißbehagen sich gegenüber gesehen hat? Wie dem sei: so viel ist gewiß, man wollte das Zentrum beiseite schieben, man wollte vom Zentrum abrücken, man möchte das Zentrum an die Wand drücken.

Jedes Mitglied, besonders jeder Wähler der Zentrumspartei im Deutschen Reiche muß im Hinblick auf die Gesamttätigkeit des Zentrums diese dem Zentrum zuteil gewordene Behandlung als eine ihm selbst angetane Unbill empfinden. Auch das Zentrum hat es ja niemals allen seinen Wählern recht machen können — das geht über menschliches Vermögen —; aber turmhoch über allen Verstimmungen in Einzelfragen stehen die großen, unauslöschlichen Verdienste des Zentrums in seiner Gesamtheit von den Zeiten an, wo Männer wie Windthorst, v. Mallinckrodt, die beiden Reichensperger und v. Schorlemer-Alst in schwerer Zeit die Fraktion ins Leben riefen, bis auf die heutige Stunde. Es ist insbesondere stets die starke Schutzwehr der Religionsfreiheit, der feste Hort der Verfassung und der Volksrechte gewesen.

Mögen andere das vergessen haben, die Wähler der Zentrumspartei können und dürfen es nicht vergessen, ohne sich schnöden Undanks schuldig zu machen. Mögen sie angesichts der Wahlen an ihren Augen vorüberziehen lassen, was alles sie dem Zentrum verdanken und sich auch recht klar werden, was geworden wäre ohne das Zentrum.

Jetzt ist der Augenblick da, den Dank durch die Tat abzustatten. Man will das Zentrum niederbrechen und an seine Stelle etwas setzen, was nicht widerstehen, aber auch nicht stützen kann. Schon mehr als einmal ist dasselbe versucht worden; immer ist der Versuch gescheitert. Er wird auch dieses Mal scheitern, wenn die Wählerschaft des Zentrums in den weiten deutschen Gauen, in Stadt und Land ihre volle Schuldigkeit tut, wenn sie zum so und so vielten Male mit dem Stimmzettel in der Hand erklärt, daß sie vom Zentrum nicht lassen will, allen Lügen und Verleumdungen zum Trotz nicht lassen will, daß die Ehre des Zentrums ihre eigene Ehre ist, daß diese Ehre nicht ungestraft verletzt werden soll. Schon gleich am 25. Januar muß die Zentrumsfraktion dastehen als die stärkste Fraktion des Deutschen Reichstages wie bisher.

Man will das Zentrum tot machen; wir wollen, daß es lebe; wir gehen in den Wahlkampf mit dem Rufe:

Es lebe das Zentrum.

Lokales.

]:[**Dülmen, den 7. Januar 1907.**

* **Die Sozialdemokraten** haben gestern ihr zweites Flugblatt für Heilo Groenewold in Münster verbreitet, das sich auch wieder in dem üblichen, giftgeschwollenen Phrasen gegen das Zentrum ergeht. Das Flugblatt bestreitet, daß das Zentrum eine Volkspartei sei, da die Arbeiter nicht vertreten seien; das Gleiche gelte von der westfälischen Zentrumspartei, die weder im Provinzialkomitee, noch im Provinzialausschuß genügend Arbeitervertreter habe. Dann wird wieder die alte Behauptung aufgestellt, der Zolltarif habe die Fleischteuerung herbeigeführt. Weiter heißt es, das Zentrum habe Schuld daran, daß in den letzten 4 Jahren auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung nichts geleistet sei, und zum Schluß wird dann mit gewaltigem Tamtam gesagt, unter der „Herrschaft des Zentrums" seien die Reichsschulden auf über 4 Milliarden gewachsen usw. Es ergeht dem Flugblatte wie allen derartigen sozialdemokratischen Erzeugnissen; man sollte danach fast meinen, das Zentrum sei die Verkörperung der Volksfeindlichkeit. Aber es steht doch fest, daß kein einziges wirkliches volksfreundliches Gesetz und speziell kein arbeiterfreundliches Gesetz zustande gekommen ist ohne die tätige Mithülfe und Initiative des Zentrums. Die richtige Antwort auf das Flugblatt hat auch Freiherr von Hertling in seiner Rede gegeben, der persönlich in der bekannten „ruppigen" Manier von dem Flugblatt angegriffen worden ist.

* **Von der Strafkammer zu Münster** wurde der Buchhalter Robert Sch. früher hier, jetzt in Barmen-Rittershausen we-

---

Franz Josef war während dieser Betrachtung ans Fenster getreten und blickte träumerisch über die weite, winterliche Gartenstrecke hin. Plötzlich überkam ihn ein Gefühl grenzenloser Vereinsamung, ein heftiges Verlangen nach einer frischen, fröhlichen Menschenstimme, und das allzeit heitere Bild der Gutsfrau von Ulmenau tauchte vor seinem inneren Auge auf. 28

Bianka Stablewski war so wunschlos, so selbstgenügsam und unverwundbar, das machte sie so gleichmäßig liebenswürdig; sie stand den ihn berührenden Ereignissen wissend und teilnehmend, aber innerlich unbeteiligt gegenüber, und gerade das letztere würde ihm wohltun in dieser schmerzlichen Gefühlskrise.

Er ließ den Jagdwagen bereit machen und fuhr nach Ulmenau. Eigentlich fühlte er sich geistig und körperlich recht müde und ruhebedürftig, aber er wußte, daß sich die Ruhe im sofortigen Anschluß an die verschiedenen, erregenden Gespräche dieses Morgens nicht einstellen würde.

In Ulmenau hieß es, die gnädige Frau sei abwesend, werde aber der nahen Speisestunde wegen bald zurückerwartet.

Franz Josef beschloß zu warten. In Biankas behaglichem Wohngemach, in diesem anmutenden, ihn durch fremde Möbel und Bilder zerstreuenden Raume fühlte er sich ruhiger als im eigenen Hause, wo jeder Platz von durchlittenen Schmerzen und Kämpfen sprach. Hier im Zimmer Biankas verriet sich auch überall das Vorhandensein einer gebildeten Frau, und gerade dafür war Franz Josef so empfänglich!

Mit wirklichem Vergnügen konstatierte er, wie geschmackvoll und zweckentsprechend dieser dem häuslichen Behagen gewidmete Raum eingerichtet war. Dabei atmete er frisches, geistiges Leben aus.

Auf dem geöffneten Flügel lagen aufgeschlagene Notenblätter, auf dem Schreibtisch zeugte das neben neuen Zeitungen liegende Papiermesser von kürzlicher Benutzung, und auf dem in einer durch eine gut gepflegte Efeulaube gebildeten Fensternische stehenden Nähtisch lag ein offenes Buch und eine unvollendete Handarbeit, über deren Art und Zweck er sich, da er ein Mann war, natürlich nicht klar werden konnte, die ihn aber dennoch als etwas spezifisch Weibliches an der selbstbewußten, keineswegs weiblichen Natur Biankas doppelt anzog.

Er trat ans Fenster, das auf den großen, gutgehaltenen Hof hinausging. Und gerade in diesem Augenblick fuhr der Wagen der Gutsfrau zum südlichen der beiden Tore herein. Zwei Damen saßen darin. Bianka Stablewski stieg zuerst aus, ihr folgte eine schlankere Gestalt in anschließendem, kleidsamen Pelzmantel.

„Mir scheint, das ist Komtesse Gerstmann, die Samariterin," dachte Ehrenbreit und öffnete das Fenster, an dem er stand, um die beiden besser beobachten zu können.

Ein Diener trat der Herrin soeben entgegen; offenbar meldete er den ihrer harrenden Gast.

„Wie angenehm! Graf Ehrenbreit kann mit uns speisen!" sagte Frau von Stablewski zu ihrer Begleiterin, und ein sonderbar warmes Gefühl zog in sein Herz, als er wieder die sanfte, ernste Stimme vernahm, deren er sich vom Krankenbette Liskas her nur zu wohl erinnerte.

„Glaubst Du, daß es ihm darum zu tun ist, Bianka? Wird er nicht die Einsamkeit vorziehen und uns für zudringlich halten?"

„Das werden wir gleich sehen, Kind. Es steht ihm frei, anzunehmen oder abzulehnen."

Heloise fühlte sich eigentümlich bewegt, als der Mann, mit dessen Person und Schicksal sie sich insgeheim schon so lange, so intensiv beschäftigt, ihr nun durch die Freundin in aller Form vorgestellt wurde. Der Anblick seines blassen Gesichts, aus dem die Erfahrungen der jüngsten Zeit den blasierten, kalt-ironischen Zug, der ihr als des Bildes einziger Schönheitsfehler erschienen war, vollkommen ausgelöscht hatten, sprach so lebhaft zu ihrem Herzen, daß das warme, echt weibliche Mitgefühl die Befangenheit bedeutend überwog.

„Ich ahnte nicht, daß ich Sie hier treffen würde, Graf Ehrenbreit, doch ist es mir angenehm, da wir mit günstiger Kunde kommen," sagte sie mit ihrem sanften, lieblichen Lächeln. „Liska schlummert, es ist beinahe zweifellos, der Genesung entgegen!"

„Ich danke Ihnen, Komtesse! Das ist das beste, was Sie mir sagen konnten; es lautet auch für mich wie ein Segensspruch, wie ein tröstliches Zukunftsorakel zugleich!"

„Belohnen Sie uns für unsere guten Nachrichten, indem Sie unser stilles Mittagsmahl teilen, Graf," sagte Bianka Stablewski. Und zu Heloises größtem Erstaunen nahm Ehrenbreit die so zwanglos ausgesprochene Einladung mit gleicher Zwanglosigkeit an. Und das hübsche, kleine tadellos arrangierte Diner verlief in sehr angenehmer Weise.

Die drei Teilnehmer vermieden es wie in still schweigendem Uebereinkommen, irgend ein die Sorgen und Unruhen der jüngsten Zeit auch nur streifendes Thema anzuschlagen. Wohl legte ihnen das einen gewissen Zwang auf, aber dieser Zwang war ein wohltätiger. Ehrenbreit fühlte sich belebt und erfrischt, als endlich ans Abschiednehmen gedacht werden mußte. Erst im Scheidemoment spielte er wieder auf das gemeinsam Durchlebte an. „Beten Sie! Ich kenne Ihr Gebet und glaube an die Macht desselben."

Es schwebte eine Frage auf ihren Lippen, aber sie sprach sie nicht aus. „Auch ich verlasse Rembrow in kürzester Frist," entgegnete sie nur, „werde jedoch überall und immer für diejenigen beten, denen das Geschick mich in dieser seltsamen Zeit nahegeführt hat. Erfahrungen und Empfindungen wie die, welche die letzten Monde mir brachten, sterben niemals in der Erinnerung, dessen bin ich gewiß."

Ihre Stimme klang sehr ruhig, aber es vibrierten dennoch echte Herzensakzente darin, die in der Brust Ehrenbreits ein lebhaftes Echo fanden. Ohne ein weiteres Wort, mit herzlichem Blick und warmem Händedruck schieden sie von einander in dieser winterlichen Stunde, beide wie verwandelt, froh und traurig zugleich, gleichsam in Ketten geschlagen durch einen neuen, rätselhaften Zauber.

* * *

Im Zwielicht des folgenden Tages war es, wo Graf Ehrenbreit das Gärtnershaus wieder betrat. Herr Steinert war der erste, der ihm entgegenkam. Er befand sich offenbar in sehr schlechter Laune. „Mit meiner Tochter geht es besser, wie der Herr Doktor meint," entgegnete er auf die teilnehmende Frage des Grafen, „sie schläft sich gesund. Aber da sind andere Dinge, die mich beschäftigen und bekümmern, die ich mit dem Herrn Grafen besprechen möchte. Der Herr Baron war diesen Morgen hier und sagte mir vieles, was ich . . nun, was ich nicht glauben will und kann!"

„Sie werden es aber dennoch glauben müssen," sagte Graf Ehrenbreit ernst. „Es ist so, Steinert, daß wir beide, Baron von Ruck und ich, einen Teil unserer Pläne mit Liska als unausführbar erkannt und infolge dessen aufgegeben haben."

(Fortsetzung folgt.) 138,20*

gen versuchter Erpressung und Beleidigung zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Sch. hatte bei seinem Austritt aus dem Dienste der Firma Bendix an diese mehrere Briefe gerichtet, in denen er 20 000 Mark verlangt, andernfalls er die Inhaber der Firma wegen mehrerer Vergehen, wie Steuerhinterziehung, Betruges und dergleichen Sachen mehr, zur Anzeige bringen werde. Außerdem enthielt ein Brief noch schwere Beleidigungen gegen den Sohn des Hauses, der in der Firma als Leiter tätig ist. Die Verhandlung ergab, daß die angeblichen Vergehen nur im Kopfe des Angeklagten spuken.

(!) **Christbaumfeier.** Am gestrigen heil. Dreikönigstage veranstaltete der hiesige Männer-Gesangverein, wie alljährlich, im Limbergschen Saale eine Christbaumfeier, woran sich besonders die Kinder der Mitglieder recht zahlreich beteiligten. Bei der schönen Feier wurden verschiedene Lieder vorgetragen und alsdann Geschenke, wie Spielsachen, Kuchen u. dergl. an die Kinder zur Verteilung gebracht. Die ganze Feier nahm einen schönen Verlauf.

* **Viehseuchen.** Festgestellt ist der Milzbrand unter dem Viehbestande des Kolons Heinrich Wentigmann zu Hiddingsell.

** **Postalisches.** Die Teilnehmer des hiesigen Stadtfernsprechnetzes sind fortan zum Sprechverkehr mit den niederländischen Fernsprechnetzen in Dernekamp, Eindhoven, Haalsbergen, Hattem, Mulderberg und Tilburg zugelassen. Einfache Gesprächsgebühr 1 Mark.

* **Der Geburtstag des Kaisers** fällt in diesem Jahre auf einen Sonntag. Nunmehr ist angeordnet worden, daß der Schulunterricht am Tage vorher ausfällt und an seine Stelle eine Kaisergeburtstagsfeier zu treten hat. Aehnlich wurde auch schon in früheren Jahren gehandelt.

* **Die Sterblichkeit unter dem Klerus des Bistums Münster** war im verflossenen Jahre nicht so groß wie im Jahre 1905. Es starben im ganzen 21 Priester, während im vorhergehenden Jahre 30 das Zeitliche segneten. Von den Gestorbenen gehörten 12 zum westfälischen, 7 zum rheinischen, 2 zum oldenburgischen Anteil der Diözese; 15 waren Pfarrer, 2 emeritierte Pfarrer und 4 Kapläne oder Vikare. Neu geweiht wurden am 9. Juni 41 Priester. Mithin ist die Zahl derselben um 20 gewachsen. Trotzdem ist der Priestermangel noch nicht ganz gehoben, da namentlich im Industriegebiet stets neue Gemeinden und Seelsorgen gegründet werden müssen.

Westfalen und Rheinland.

§§ **Buldern,** 6. Jan. In der Nacht zum Freitag wurden dem Colon Lensing in Großreken, dem vor einigen Wochen das Wohnhaus abbrannte, von seinem 19jährigen Knecht, dem früheren Fürsorgezögling Valentin Marsus von Haus Halle ein 6jähriges wertvolles Pferd gestohlen. Der Dieb ritt mit dem Gaul über Lette nach hier, wo er das Pferd dem Wirt und Händler Kentrup zum Preise von 600 Mark anbot. Dieser schöpfte sofort Verdacht und ließ das Tier vorläufig einstallen. Währenddem er zur Polizei schickte, bewirtete er den Mann, welcher inzwischen auch vom Preise bedeutend abließ. Mittlerweile erschien Herr Möhring auf der Bildfläche, welcher den sauberen Patron sofort festnahm, worauf der Bursche den Diebstahl eingestand und zur Untersuchungshaft nach Dülmen befördert wurde.

* **Coesfeld,** 6. Jan. Die Konzession zum Ausbau der Eisenbahnstrecke Schüttdorf—Burgsteinfurt—Coesfeld ist nunmehr vom Ministerium erteilt worden.

* **Haltern,** 6. Jan. Im überfüllten Kaisersaale sprach hier heute Nachmittag Exzellenz Frhr. von Hertling zu seinen Wählern. Herr Oberförster Renne-Dülmen übernahm den Vorsitz in Vertretung des verhinderten ersten Vorsitzenden, Grafen Droste-Erbdroste und streifte kurz die Reichstagsauflösung und die Haltung des Zentrums. Zum Schluß bat er die Anwesenden, ihren Dank für das Erscheinen des bewährten Kandidaten des Kreises am 25. Januar in die Tat zu kleiden und einmütig für Freiherrn v. Hertling einzutreten. Exzellenz Freiherr von Hertling, mit herzlichem Beifall begrüßt, wendete sich an die Versammlung mit einer dreivierstündigen Rede, der er im allgemeinen die Zentrumspolitik zugrunde legte. Als Meister der Rede und Dispositionskunst zeigte sich Freiherr von Hertling, als er in dieser Rede ausführlicher bei Besprechung der Sozialpolitik bei der Lage der Bergarbeiter verweilte. Als der tosende Beifall, der dieser Rede folgte, sich gelegt, kam der Landtagsabg. Landesrat Schmedding zum Wort, um sich seinen Wählern vorzustellen und zugleich einen kurzen Tätigkeitsbericht über die Zentrumsfraktion des Landtages während der drei letzten Jahre zu geben. Als letzter Redner trat der Parteisekretär Ed. Böhm, ein geborener Halterner, ans Rednerpult, um in packender Weise die Wähler zur Ausübung des Wahlrechts am 25. Januar zu begeistern. Das Schlußwort sprach Herr Oberförster Renne, der der Hoffnung Ausdruck gab, daß am Wahltage in Haltern alle Stimmen für den Zentrumskandidaten abgegeben werden. Er schloß mit einem Hoch auf das Zentrum.

* **Lüdinghausen,** 6. Jan. Hier ist die Stever, welche etwa 8 Meter Breite hat, aus ihren Ufern getreten, sie hat die angrenzenden Wiesen und Äcker unter Wasser gesetzt, sodaß den Landwirten großer Schaden zugefügt ist. Der Fluß hat an manchen Stellen eine Breite von einem halben Kilometer angenommen. Das Wasser ist noch im Steigen begriffen, an der Stelle, wo die Dortmund-Enscheder Eisenbahn den Fluß kreuzt, hat es beinahe das Kiesbett erreicht.

* **Lüdinghausen.** 7. Jan. Am Sevvenrader Berg ist in einer Tiefe von 1125—1150 Mtrn. am Freitag ein Kohlenflöz angebohrt worden.

* **Münster,** 4. Jan. Das große Schiedsgericht in Rennangelegenheiten hat auf Antrag des Dortmunder Rennvereins den Trainer Broda und den Reiseur Reinhard Büchner, beide aus Münster, von allen Rennbahnen Deutschlands verwiesen. Büchner ist bekanntlich der Besitzer von „Judith 1" und Broda ist Trainer dieses Pferdes. Diese Verweisung ist, laut „Rh.-Westf. Ztg.", die Folge von dem unreellen Laufen von „Judith" im Tribünen-Jagdrennen und dem Großen Preis von Dortmund beim Juli-Meeting 1906. „Judith 1" kam beim ersteren Rennen als letztes durchs Ziel, während sie den Großen Preis von Dortmund gegen ihre neun Konkurrenten gewann.

* **Münster,** 6. Januar. Dem komm. General Exz. Frhrn. von Bissing wurde vom Kaiser, als er demselben die Glückwünsche der Truppenteile des 7. Armeekorps überbrachte, daß die diesjährigen Kaisermanöver, wie schon mehrfach mitgeteilt, zwischen dem 7. (westfälischen) und 10. (hannoverschen) Armeekorps in der Gegend östlich von Münster stattfinden werden und zwar in den Tagen vom 9. bis 13. September. Beide Korps werden durch Truppenteile des 4., 8., 9., 11. und des Gardekorps auf drei kriegsstarke Divisionen mit je einer selbständigen Kavalleriedivision gebracht werden. Die Kaiserparade des 7. Korps soll voraussichtlich am 5. September unweit Münster abgehalten werden.

* **Münster,** 5. Jan. In der gestern nachmittag im Hotel Tüshaus hier abgehaltenen Versammlung der Vertrauensmänner der Zentrumspartei für den Wahlkreis Lüdinghausen-Beckum-Warendorf wurde der bisherige Abgeordnete, Herr Rentner Wattendorff in Ibbenbüren, einstimmig wieder aufgestellt.

* **Albachten,** 4. Jan. Ein Eisenbahnumfall entstand gestern auf dem hiesigen Bahnhofe beim Rangieren dadurch, daß der Rangierzug den Prellbock überfuhr. Zwei Wagen wurden dadurch über das Geleise hinausgetrieben und fuhren gegen das Stationsgebäude, an welchem einiger Materialschaden angerichtet wurde. Am Wartesaal wurde eine Wand eingedrückt.

* **Burgsteinfurt,** 6. Januar. Das Kreiswahlkomitee des Wahlkreises Ahaus-Tecklenburg-Steinfurt hat in seiner heutigen Sitzung einstimmig den Abg. Herold, den Vorsitzenden der Westfälischen Zentrumspartei, wieder als Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt. Die im Anschluß an die Komiteesitzung stattfindende Versammlung war sehr gut besucht; Abg. Herold und Graf Galen hielten Ansprachen. Die Versammlung gab ihren Beifall zu der Wiederaufstellung des Abg. Herold begeistert kund.

* **Greven,** 5. Jan. Heute abend fand im großen Winninghoff'schen Saale eine Versammlung der Zentrumswähler für den Wahlkreis Münster-Coesfeld statt, die außerordentlich stark besucht war. Herr Pfarrer Schwering eröffnete dieselbe und schlug unter großem Beifall der Versammlung Herrn Landtagsabgeordneten Gutsbesitzer Leppelmann als Leiter der Versammlung vor. Zuerst sprach Herr Arbeitersekretär Holle über die Bedeutung der Zentrumspartei im allgemeinen und insbesondere als Volkspartei. Alsdann betrat Reichsrat Frhr. von Hertling unter großem Beifall die Rednertribüne; er führt u. a. aus, daß er für die Wahrung der Volksrechte, für die Aufrechterhaltung des Budgetrechtes des Reichstages für eine gesunde Finanz- und eine gute Wirtschaftspolitik eintreten werde. Wer die heiligsten Güter auf idealem und religiösem Gebiete erhalten wissen wolle, könne nur einen Zentrumsabgeordneten wählen. Zum Schluß forderte Herr Abg. Leppelmann die Anwesenden auf, am 25. Januar einstimmig für den Zentrumskandidaten einzutreten. Die Versammlung ging gegen 8½ Uhr zu Ende.

* **Recklinghausen,** 4. Jan. In einer heute in Dorsten abgehaltenen Sitzung des Zentrumswahlkomitees wurde der Gewerkschaftssekretär Schiffer aus Düsseldorf als Reichstagskandidat für den Wahlkreis Recklinghausen-Borken aufgestellt.

* **Drensteinfurt,** 5. Jan. Auf Kohlen ist man auf den beiden letzten noch in Betrieb stehenden Bohrtürmen gestoßen, und zwar in einer Tiefe von 1100 Meter. Damit sind sämtliche Bohrungen im hiesigen Amte beendet.

* **Gemen,** 4. Jan. Infolge Scheuwerdens der Pferde vor einem Motor stürzte der Landwirt W. Dillage auf der Chaussee Borken-Bürlo vom Wagen und geriet unter die Räder, die ihm über den Kopf gingen. Der Bedauernswerte war sofort tot.

* **Wattenscheid,** 5. Jan. Bekanntlich wurde am 5. Dez 1905 in Günnigfeld der Gutsbesitzer Reick bei einem nächtlichen Einbruch erschossen. Die bisherigen Ermittelungen verliefen, trotzdem auf die Ergreifung der Täter hohe Belohnungen ausgesetzt wurden, resultatlos. Verschiedene als des Mordes verdächtig inhaftierte Personen mußten wieder freigelassen werden, da sich nach kurzer Zeit ihre Unschuld herausstellte. Nunmehr hat der im Zuchthause zu Waldheim (Sachsen) sitzende berüchtigte Schreiner Franz Köhler der Staatsanwaltschaft in Bochum angezeigt, daß er in Gemeinschaft mit dem zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilten Pferdehändler Adolf Otzen den Reick ermordet hat. Köhler ist bekanntlich wegen Totschlags eines Polizeibeamten und vieler Einbrüche zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden. Ob diese Selbstanzeige auf Wahrheit beruht, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben.

* **Witten,** 5. Jan. In der Annener Roburitkatastrophe, die in den letzten Tagen noch zwei weitere Opfer gefordert hat, steht ein Rattenkönig von Prozessen zu erwarten. Bisher wurde mit 22 Fabrikbesitzern, darunter auch der Firma Krupp, vereinbart, die entstandenen Schäden (in einem Falle beträgt die Forderung ¼ Million Mark) einzuklagen. Die Klage wird zunächst sich gegen die Roburitgesellschaft sowie die Stadt Witten richten, dann gegen die Feuerversicherungsgesellschaften, dazuerst das Feuer ausgebrochen war und alsdann die Explosionen erfolgten. Bezüglich der an der Unfallstelle aufgefundenen Dynamitpatronen ist nunmehr festgestellt worden, daß die Patronen von der Zeche Hamburg stammen, und zwar aus dem Jahre 1897, die Patronen demnach lange in unerlaubtem Besitz gewesen sind.

* **Menden,** 3. Jan. In den Kalkwerken im Hönnetal wurde der Lehrer Wilh. Frohwein durch herabfallende Steine, die sich infolge des Tauwetters selbst gelöst hatten, schwer verletzt. Der Verletzte starb einige Stunden nach Einlieferung in das hiesige Krankenhaus.

* **Arnsberg,** 6. Januar. Heute fand hier die Sitzung des Kreiswahlkomitees für den Wahlbezirk Arnsberg-Olpe-Meschede statt. Von 74 Mitgliedern waren 71 erschienen. Gegen eine Aufstellung der Kandidatur Fusangel wurden von verschiedenen Seiten Bedenken laut, während die Kandidatur des Arbeitersekretärs Becker allgemein befürwortet wurde. Bei der Abstimmung durch Stimmzettel erhielt Becker 54 Stimmen, Fusangel 14. Offizieller Zentrumskandidat ist also Herr Arbeitersekretär Becker. Die Deputierten der Kreise Olpe und Meschede gaben der Erwartung Ausdruck, daß auch der bisherige Landtagsabgeordnete bei der Neuwahl auf sein Mandat verzichten werde.

* **Köln,** 6. Jan. Wie die „K. V." aus Altenkirchen meldet, wurden gestern abend auf der Neubaustrecke Freudenberg-Rothemühle bei Wildenburg 2 italienische Arbeiter durch herabfallendes Gestein verschüttet und getötet.

* **Köln,** 6. Jan. Ein hiesiger Metzgermeister wurde in einer der letzten Nächte von einem bedeutenden Schaden betroffen. Ein großer Metzgerhund drang in den Schafstall ein und trieb die geängstigten Schafe auf einen Haufen eng zusammen, wodurch 52 Tiere erstickten.

* **Boppard,** 5. Jan. Bei dem Bau der Hunsrücker Eisenbahn Boppard-Castellaun ist gestern ein größeres Unglück geschehen. Bei Bamscheidt-Leiningen und Dauerbrunn waren 2 Arbeiter der Firma Grün & Billinger verschüttet worden. Es wurde eine ganze Anzahl Hilfsmannschaften herbeigerufen, plötzlich lösten sich im hinteren Teile des Schachtes große Erdmassen, 30 bis 40 Arbeiter wurden verschüttet. Weitere Hilfsmannschaften fanden eine Leiche und im Laufe der Nacht noch zwei weitere Leichen. Die verschütteten Leute stammen zum größten Teil aus den benachbarten Orten. Bis heute früh 6 Uhr waren 10 Tote und 15 Verwundete, darunter 3 Kinder, aus den zusammengestürzten Erdmassen geborgen. Es sollen noch 15 bis 20 Personen unter den Erdmassen liegen. — Der Kaiser hat über das große Unglück beim Bahnbau Castellaun-Boppard eingehenden Bericht eingefordert.

* **Boppard,** 7. Jan. Die Ausgrabungs-Arbeiten an der Hunsrückbahn mußten eingestellt werden, weil ein Nachrutschen der Schnittwand befürchtet wird. Der anfangs als vermißt gemeldete Geschäftsführer Lücke ist gerettet. — Heute nacht sind die letzten drei Leichen geborgen worden. Insgesamt hat das Unglück bei dem Bahnbau Castellaun—Boppard 13 Tote gefordert. Die Aufräumungsarbeiten sind beendet.

Vermischtes.

Vechta, 4. Jan. Hier wurde die etwa 80jährige Brockmann aus dem Weibergefängnisse begraben. Die Frau brachte 55 Jahre ihres Lebens im Gefängnisse zu. Im Alter von 25 Jahren wurde sie wegen Beihilfe zum Giftmord zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Nach 35jähriger Haft erfolgte ihre Begnadigung. Jedoch gefiel es ihr außerhalb der Gefängnismauern nicht, und so kehrte sie freiwillig zurück, um den Rest ihres Lebens dort zu verbringen.

Aus dem Ostfriesland, 4. Jan. Mord. In der Neujahrsnacht wurde in Norden ein Schlosser ermordet. Den eifrigen Nachforschungen der Polizei ist es gelungen, den Täter in der Person des Müllergesellen Habbo Kleen aus Südkoldine verhaften.

Neumünster, 4 Jan. Heute Mittag 1 Uhr 30 Minuten brachen auf dem hiesigen Stadtteich mehrere Kinder durch das morsche Eis. 2 Kinder sind ertrunken.

Gnesen, 4. Jan. Im Geheimbundprozeß gegen den Landtagsabgeordneten v. Chrcanowski und Genossen wurden heute sämtliche Angeklagte freigesprochen, da ein Beweis, daß es sich um eine öffentliche politische Versammlung handele, nicht als vorliegend erachtet wurde. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Breslau, 7. Jan. Zu den Feierlichkeiten anläßlich des Bischofsjubiläums des Kardinals Kopp wird auch der Kultusminister von Studt in Breslau eintreffen und dem Festgottesdienst, der Gratulationskour und dem anschließenden Diner am Dienstag beizuwohnen.

Chemnitz, 4. Jan. Auf dem Bahnhof in Niederwiesa wurde ein Mädchenhändler aus Böhmen festgenommen. In seiner Begleitung befand sich eine Anzahl junger Mädchen.

Karlsruhe, 4. Jan. Die Auslieferung des Rechtsanwalts Hau, der beschuldigt ist, seine Schwiegermutter, die Witwe Molitor in Baden-Baden erschossen zu haben, erfolgt von London am 6. Januar. Hau wird von englischen Polizeibeamten nach Hamburg gebracht, wo ihn Beamte der badischen Kriminalpolizei in Empfang nehmen und nach hier zurücktransportieren.

Freiburg i. B., 5. Jan. Die 26jährige Studentin der Mathematik und Naturwissenschaften, Hilka Simons aus Norden in Ostfriesland, hat sich aus unbekannten Gründen von einem Eisenbahnzuge überfahren lassen; sie war sofort tot.

Straßburg, 5. Jan. Zwischen Soldaten der Artillerie-Regimenter Nr. 50 und 51 kam es am Sylvesterabend in der Kantine zu Hänseleien darüber, welche von den beiden das schönste Regiment sei. Bei der Angetrunkenheit der Soldaten arteten die Sticheleien bald in Streitigkeiten und Tätlichkeiten aus, bei denen das Messer eine traurige Rolle spielte. Ein Soldat erhielt einen Stich in die Lunge, ein zweiter einen in das Schulterblatt, und ein dritter Unbeteiligter wurde so tief in die Brust und Lunge gestochen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ein hinzugerufener Gendarm wurde ebenfalls mit dem Messer bedroht. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet. Die Regimentsbehörde sucht den Vorfall möglichst zu verheimlichen.

Lemberg, 4 Jan. Der Oberstleutnant Karl von Rossegg, der im Inspektionszimmer des 80. Infanterie-Regiments den Rapport entgegennahm, schoß sich in Gegenwart der Offiziere und Mannschaften eine Kugel durch den Kopf. Er blieb auf der Stelle tot.

Teplitz-Schönau, 4. Jan. In Neustadt i. Erzgeb. wurde gestern nacht eine Mutter mit ihren beiden Töchtern, in einer großen Schneewehe stehend, erfroren aufgefunden. Bei dem mächtigen Schneesturm konnten die Leichen nur mit Mühe geborgen werden. Gestern trat überall Tauwetter mit Hochwasser ein.

New-York, 3. Jan. Ein Statistiker hat festgestellt, das im Jahre 1906 72 Menschen gelyncht wurden, nämlich 69 Neger, 1 Negerin und zwei Weiße. Von den Gelynchten befanden sich 33 wegen Mordes, 33 wegen Angriffes auf Frauen und die übrigen wegen geringfügigen Vergehen unter Anklage. Sämtliche Fälle der Lynchjustiz kamen, mit Ausnahme eines einzigen, der im Indianergebiet vollzogen wurde, in den südlichen Staaten vor.

San Francisco, 5. Jan. Aus Pescadero in Kalifornien wird gemeldet: In vergangener Nacht sind mehrere Rettungsflöße, die mit dem Namen „City of Panama" gezeichnet waren, in der Wardell-Bucht, 20 Meilen nördlich von Santa Cruz, an den Strand getrieben. Der Dampfer „City of Panama" ist am 31. Dezember mit 15 Kajüts-, 20 Zwischendeckspassagieren und 25 Chinesen nach Panama ausgegangen.

Ein verhängnisvolles Weihnachtsgeschenk hat in Höhscheid (Rheinprovinz) ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Ein Knabe erhielt dort ein Tesching als Geschenk, und als er am zweiten Feiertag nach Spatzen schoß, traf er die unvermutet aus dem Hause heraustretende Mutter so unglücklich in den Kopf, daß die Frau im Augenblick tot war.

Anerkennung. Angeklagter (zum Staatsanwalt, der ihn in seiner Rede sehr scharf angegriffen hat): „Guat g'macht haben Sie's, Herr Staatsanwalt, i' hab' grad' g'moant, i' hör' mei Alte!"

Unter Backfischen. „Also der junge Graf begegnet Dir jeden Morgen mit seinem neuen Automobil; hat er Dich noch nicht überfahren?" — „O nein, dazu ist er viel zu schüchtern!"

Aufopfernd. Mutter (zu ihrer Tochter, die erkrankt ist und verlangt, daß der junge Arzt, der sich eben erst im Städtchen niedergelassen, gerufen wird): „Was Dir nicht einfällt! Wir bleiben bei dem alten Doktor! . . . Bedenke, so ein junger Mann hat ja noch keine Erfahrung!" — Tochter: „Ja, wenn man ihn nicht rufen läßt, bekommt er aber auch keine!"

Letzte Drahtberichte.

* Bochum, 7. Jan. Die Zentrumspartei ließ gestern im Wahlkreise Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen-Witten 150 000 Flugblätter verteilen, dessen Inhalt sich gegen die Regierung, den Liberalismus und die Sozialdemokratie richtete. Die Sozialdemokraten verteilten eine 16 Seiten umfassende Broschüre, welche die Frage beantwortet: Was tat Hue im Reichstage?

* München, 7. Januar. Am gestrigen Dreikönigstage wurde der nach siebenjähriger Pause für die Karnevalsdauer wieder erstandene Schefflertanz mit einer Huldigung vor dem Regenten eröffnet. Barhaupt über eine halbe Stunde aus dem geöffneten Fenster in der Winterkälte zuschauend, vergnügte sich der greise Fürst an dem uralten hübschen Handwerksbrauch. Hierauf zogen die von einer gewaltigen Menschenmenge begleiteten Scheffler vor das Wittelsbacher Palais, um dem Prinzen Ludwig zu huldigen. Der Thronfolger empfing ebenfalls eine eindrucksvolle Huldigung von der Volksmenge.

* Prag, 7. Jan. In Holloschowitz, einer Vorstadt Prags, wurde eine Familie von 3 Personen, Vater, Mutter und Tochter, tot aufgefunden. Der Tod ist infolge Einatmens von Leuchtgas erfolgt.

* Rom, 7. Jan. Ein heftiger Sturm herrscht an der Küste des adriatischen Meeres. Seit 24 Stunden ist die Schiffahrt eingestellt. Viele Schiffsunfälle werden gemeldet.

* Rom, 7. Jan. Der Papst hat die neue Versammlung der französischen Bischöfe für den 25. Januar gestattet.

* Ancona, 7. Jan. Das griechische Schiff „Urania", aus Genua kommend, ist gestrandet. Die 11 Mann starke Besatzung sowie die Ladung sind vollständig verloren. Eine Leiche wurde geborgen.

* Sofia, 7. Jan. Der starke Schneefall während der letzten 24 Stunden verschlimmert noch die durch den Ausstand der Bahnbediensteten geschaffene Situation auf den Staatsbahnen.

* Tanger, 7. Jan. Die Operationen gegen Eimat sind beendet. Auf seiten der kaiserlichen Truppen sind 40 Mann verwundet und 20 getötet worden. Kasbah ist vollständig geplündert. Zahlreiche Waffen wurden beschlagnahmt.

* London, 7. Jan. Aus Tanger wird hierher telegraphiert, daß das Haus des aus Zimat entflohenen Raisuli zerstört und alles bewegliche Eigentum mit Beschlag belegt worden ist. Die Truppen suchen jetzt Raisuli unter den benachbarten Stämmen.

* Teheran, 7. Jan. Zwei Mitglieder der deutschen Legation in Teheran sind von Räubern angegriffen worden, als sie von einem Jagdausfluge nach Teheran zurückkehrten.

Wetternachrichten.

8. Januar. Etwas kälteres, wechselnd bewölktes, teilweise heiteres Wetter, im Osten noch stellenweise Niederschläge, sonst vorwiegend trocken.

9. Januar. Mildes, ziemlich trübes, windiges Wetter mit Niederschlägen.

Heinr. Fritzen × Coesfeld

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art,

empfiehlt besonders



Alfa-Lava-Separatoren,

über 700 erste Auszeichnungen, über 500000 in Betrieb. Alte Centrifugen werden zu höchsten Preisen in Tausch genommen.

Ulmer Pflüge, für jede Bodenart geeignete Pflüge.

Getreideputzmühlen Amazonen.

Jauchepumpen eigener Anfertigung, ca. 300 Liter Minutenleistung.

Dreschmaschinen aller Systeme der Firma B. Holthaus, Akt.-Ges. Dinklage i. O.

Motore für Kraftbetriebe.

Anlagen von Transmissionen 2c.

Kostenanschläge sowie Spezialofferten nebst Katalog gratis.

Vertreter gesucht, wo ich noch nicht vertreten bin.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 25 und 57 der Wehr-Ordnung vom 22. November 1888 werden alle Personen männlichen Geschlechts, welche im laufenden Jahre das 20. Lebensjahr vollenden und deshalb militärpflichtig sind, hierdurch aufgefordert, in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar d. J. bei der Ortsbehörde desjenigen Orts an welchem sie ihren dauernden Aufenthalt haben, sich zur Stammrolle anzumelden. Hat Jemand keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde desjenigen Orts, an welchem sein oder, sofern er noch nicht selbständig, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand ist.

Wer innerhalb des Reichsgebiets keinen dauernden Aufenthaltsort oder Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und, wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Ort, in welchem die Eltern oder das Familienhaupt den letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburts-Zeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht im Geburtsorte selbst erfolgt.

Sind Militärpflichtigr an dem Orte, an welchem sie sich nach Vorstehendem zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend, (z. B. als Handlungsdiener auf Reisen, als Seeleute auf See usw.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Brot- und Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Diese Anmeldung ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine entgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei einer solchen Wiederholung der Anmeldung ist der im 1. Militärpflichtjahre erhaltene Losungsschein vorzulegen und sind etwa eingetretene Veränderungen z. B. des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes p. p. dabei anzuzeigen.

Von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche **für einen bestimmten Zeitraum** von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt wurden.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungs- oder Musterungsbezirke verlegen, haben dieses zum Zweck der Berichtigung der Stammrollen sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen Behörde oder Person, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb drei Tagen zu melden.

Versäumung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Dülmen, den 1. Januar 1906.

Der Bürgermeister: Lehbrink. **Der Amtmann:** Fischer.

Vieh- u. Mobilarverkauf.

Am Mittwoch, den 9. cr., nachmittags 1/2 3 Uhr,

läßt Herr **Heinrich Sträter** zu **Dernekamp** wegen Aufgabe des Haushalts gegen Kredit versteigern:

1 tragende Kuh, 26 Hühner, 1 Glasschrank, 1 Kleiderschrank, 3 Schreine, 1 Bettlade, 1 Bett, Stühle, Tische und sonstige Hausgeräte. 2437

Dülmen, den 4. Januar 1907. **Boekholt.**

Ohne Tadel

fertigt jede Dame ihre Garderobe, Wäsche, Kinderkleider u. s. w. selbst an, wenn sie unsere vorzüglichen

Schnittmuster

benutzt. Wir versenden überallhin für nur 1,50 M. die modernsten Schnittmuster mit schönen Modebildern von je 3 Röcken, oder 3 Blusen, 4 Aermeln, 3 Jacketts, 2 Schleppröcken, 2 Reformkleidern, 2 Morgenröcken, 2 Mänteln, 3 Mädchenkleidern, 3 Knabenanzügen oder 3 Wäschestücken nach Angabe. Als Maß ist die Brust- oder Hüftenweite, bei Kindern das Alter anzugeben. Preisliste über Einzelschnitte auf Wunsch gratis. — Zur perfekten Selbstausbildung empfehlen die berühmten praktischen Lehrbücher:

Schule der Damenschneiderei M. 2.—.

Viktoria-Schnittzeichen-Methode,
unübertrefflich einfach M. 3.—

Schule der Weißnäherei M. 2.—

Schule der Putzmacherei M. 2.—

Versand gegen Voreinsendung des Betrages oder unter Nachnahme (25 Pfg. teurer!) direkt durch die

Deutsche Moden- und Schnittmuster-Industrie, Leipzig.

Rheumatis-

u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit **umsonst** mit, was meiner Mutter von **jahrelangen qualvollen Gichtleiden** geholfen hat.

Marie Grünauer, München, Pilgersheimerstraße 9/II.

Wer Stellung oder Personen sucht verlange den deutschen Stellen-Boten, Braunschweig.

Alle

Musiktreibende

schädigen sich selbst, wenn sie nicht

gratis u. franko

die neuesten Kataloge über

Pianinos, Violinen und Musikalien

verlangen von der Firma

Bern. Tormann,

Münster i. W., 1458

Martinistrasse 4.

Kalender

für das Jahr 1907.

Regensb. Marienkalender	0.50 M.
Einsiedl. Marienkalender	0.35 „
Sonntags-Kalender	0.40 „
Abreißkalender	0.50 „
Westfäl. Kaiser-Kalender	0.25 „
Faßbenders Bauern-Kalender	0.50 „
Wochenabreißkalender	1.00 „
Bagels Terminkalender in Leinwand gebunden	1.50 „
Bagels Schreibkalender, in Leinwand gebunden	1.20 „
Bagels Landwirtschaftlich. Notizkalender in Leinwand gebunden	„
Bagels Tägliches Notizbuch für Comptoire, gebund.	2.— „
Mentzel & von Lengerke's landwirtschaftlich. Hülfs- und Schreibkalender	2.50 „
St. Michaelis-Kalender	0.50 „
Portemonnaie-Kalender zu 0.10, 0,25 und	0.40 „
Wandkalender, aufgezogen auf Pappe	0.30 „

J. Horstmann'sche Buchhandlung, Dülmen.

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost" 267 Eßlingen.

Achtung! Achtung!

Kohleneinkaufskasse.

Generalversammlung am **Sonntag, den 13 Januar 1907, punkt 1/2 Uhr,** im Lokale **Wwe. Kaute.** 2443

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung bittet um vollzähliges und pünktliches Erscheinen **Der Vorstand.**

NB Bis dahin müssen die rückständigen Gelder bezahlt sein.

Westfaelische Bankkommandite

Ohm, Hernekamp & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Dortmund, Ostenhellweg 36 38.

Reichsbank-Giro-Conto Fernruf 281, 282, 283, 1097, 3005.

Grund-Kapital 5 Mill. M. Reserven 400 000 M.

Unsere **Spar-Abteilung** nimmt jederzeit entgegen und und verzinst Spareinlagen:

bei vierteljährl. Kündigung mit 4 1/4 % p. a.
„ halbjährlicher „ „ 4 1/2 „ „ „
„ längerer „ nach Uebereinkunft.

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung. Die Einzahlungen können auch durch die Post gemacht werden, worauf alsdann dem Einleger das betr. Sparkassenbuch umgehend portofrei zugesandt wird.

Für Scheck- (Giro-) Einlagen (provisionsfrei) vergüten wir z. Zt. an

Zinsen 4 % p. a.

Für den An- und Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren wie überhaupt zur Ausführung aller bankmässigen Geschäfte halten wir uns bestens empfohlen 2223

Dauerbrandöfen, verschiedene bewährte Systeme, **Steinkohlenöfen, Ofenschirme, Kohlenkasten, Kochherde,** emaillierte und gußeiserne, unter Garantie für gutes Brennen, Braten und Backen, **Waschmaschinen,** verschiedene Systeme, **Wäschemangeln Bügeleisen,** sowie **passende Geschenkartikel** in großer Auswahl offeriert billigst 2330

Barzahlung 5 % Rabatt.

Hubert Vollmer,
Haus- und Küchengeräte,
Münster i. W., gegenüber dem Hauptbahnhof.

Eine Wohnung von 3 durchgehenden Zimmern nebst Keller und Stallung zu vermieten. 2430 **Schiffegand,** Feldmark 43.

KAKAO · STOLLWERCK · SCHOKOLADE

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1907

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Coesfeld aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 21. Januar 1907 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Die obenbezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare, denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigefügt sind, von heute ab von den Ortsbehörden kostenlos verabfolgt. Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten wochentags von 9—12 Uhr vormittags zu Protokoll entgegengenommen. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 33 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten. Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht. Gemäß § 73 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche einer Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Coesfeld, den 12. Dezember 1906.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Freiherr von Fürstenberg.

Geld — Darlehen.

Wer ein Darlehn braucht, auf **Schuldschein, Bürgschein, Lebensvers., Testament, Hypothek** rc., zu 4, 5, 6 %, auch auf Ratenrückzahlung, schreibe an **J. v. d. Heide, Berlin W. 35.** 2411

Geschäftsbücher

aller Art, mit allen gebräuchlichen Liniaturen und in dauerhaften Einbänden empfiehlt die

J. Horstmann'sche Buchhandlung.

Suche sofort und zum 1. Februar 1907

6 tüchtige Mädchen nach Dortmund,
1 tüchtiges Mädchen nach Schwerte,
1 tüchtiges Mädchen nach Barmen,
4 tüchtige Mädchen für Landwirte für Derne und Umgegend,
2 Mädchen von 15—17 Jahren.

Frau Luise Glady,
Stellenvermittlerin, 2441
Derne, Grünstraße 3a.

Bäckergeselle

zu sofort oder später gesucht.

M. & G. Schumann, Dülmen. 2439

Ein braves katholisches

Mädchen

von 15—17 Jahren **per sofort** gesucht. Frau **Bahl,** 2444
Essen-West, Ehrenzellerstr. 63

Braves junges

Mädchen

für Haushalt gegen guten Lohn per 1. Februar gesucht. 2398

Frau A. Hinsdick,
Münster i. W., Hammerstr. 108a.

Ein tüchtiges katholisches

Dienstmädchen

wird sofort gesucht. 2396
Restaurant **Hülsebusch,**
Steele, Rottstr. 13

Fert. Doppelpilothosen

in braun, blau und weiß, sowie in grau gestreift und karriert für Maurer, ferner in Zwirn, Manchester, Tirley und Buckskin, blaue und grauleinene und Drellhosen und dto. Jacken, Malerkittel rc. empfiehlt billigst

L. Töpper, Burgstraße.

Hilfe g. Blutstock., Timerman **Hamburg, Fichtestr. 33.**



C. Bröcker's Zahn-Atelier

Münster i. W.
Markt 20, Ecke Rothenburg.
Künstl. Zähne, Plomben.
Vollständig schmerzloses Zahnziehen.
Feinste Ausführung jeder Arbeit. — Sorgfältigste Behandlung.
Viele Anerkennungen.
Sprechstunden 8—6 Uhr. Sonntags 9—12 Uhr.

Wohne jetzt

Roggenmarkt 15

I. Etage.

Zahn-Atelier.

L. Vaerst, Münster.

Schmerzlose Behandlung.

Insertions-Organ für Erfinder: Moderne illustr. Monatsschrift **„Erfinder-Echo".** Man verlange gratis und franko Probenummer von: **Patent-Bureau Oscar Geier & Co. Cöln a. Rhein,** Komödienstr. 5. Telephon 9444. Eigene Bureaus: Cöln, Berlin, London, Zürich, New-York. 1986

Locken

bei **Jung** und **Alt** erzeugt schnell Waltsgott's **echtes Lockenwasser** à Fl. 60 Pfg. bei **Fr. Simons.** 6214

Ein **Reisender** sucht die **Vertretung**

einer Leinen-, Halbleinen- und Gebild-Weberei. Derselbe ist in Wäsche-Spezial-Manufaktur-Geschäften und Warenhäusern **der Prov. Brandenburg, Kgr. und Prov. Sachsen, Thüringen, Hessen und Hannover** bestens eingeführt und besucht obige Gegenden seit Jahren. Nur leistungsfähige Firmen wollen sich melden unter **O. 5459**
Daube & Co., Berlin S.W. 19 2442

Gesetz betreffend das eheliche Güterrecht in der Provinz Westfalen. Preis 30 Pfg., mit Porto 33 Pfg.

Gesetz betreffend das Anerbenrecht bei Landgütern in der Provinz Westfalen. Mit Ausführungsbestimmungen. Preis 75 Pfg., mit Porto 80 Pfg.

Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 13. Juni 1900. Preis 1 Mk., mit Porto 1,10 Mk.

Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz für das Deutsche Reich vom 30. Juni 1900. Mit dem Gesetz betreffend die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze vom 30. Juni 1900. Preis 50 Pfg., mit Porto 55 Pfg.

Unfallversicherungsgesetz für Land- und Forstwirtschaft vom 30. Juni 1900. Mit dem Gesetz betreffend die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze vom 30. Juni 1900. Preis 50 Pfg., mit Porto 55 Pfg.

Bau-Unfallversicherungsgesetz für das Deutsche Reich vom 30. Juni 1900. Mit dem Gesetz betreffend die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze vom 30. Juni 1900. Preis 50 Pfg., mit Porto 55 Pfg.

Baupolizei-Verordnung für das platte Land des Regierungsbezirks Münster vom 28. Juni 1901. Preis 50 Pfg., mit Porto 55 Pfg.

Baupolizei-Verordnung für Städte des Regierungsbezirks Münster vom 5. August 1905. Preis 50 Pfg., mit Porto 55 Pfg.

Mietvertrag nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch, für Hausbesitzer und Mieter von Wohnungen. Preis 10 Pfg., mit Porto 15 Pfg.

Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 in ihrer durch die neuere und neueste Gesetzgebung bedingten Fassung. Durch die einschlägigen Gesetze ergänzt und erläutert von Otto Kotze. Preis 2,50 Mk., mit Porto 2,60 Mk.

Vorrätig in der

J. Horstmann'schen Buchhandlung.

Kaufe jedes Quantum hiesigen Landroggen. B. Schücking.

Dalli Seifenpulver das Allerbeste für die Wäsche